

Frauen, zeigt eure Bauten

Das Projekt «Frauen Bauen!» stellt ein Jahr lang Ostschweizer Architektinnen in den Mittelpunkt.

Christina Genova

Wo sind die Ostschweizer Architektinnen? Es gibt sie, aber sie sind viel zu wenig sichtbar. Das realisierte die Kunsthistorikerin Nina Keel, als sie für ihre Ausstellung «Die Moderne im Kleinen» recherchierte, die vor einem Jahr stattfand. Dabei ging es um das Neue Bauen in den 1930er-Jahren in St.Gallen. Nina Keel konnte keine einzige Architektin entdecken.

Das Thema liess Keel nicht los und so entwickelte sie zusammen mit dem Büro für Baukultur das auf ein Jahr angelegte Projekt «Frauen Bauen!». Passend zum Jubiläumsjahr des Frauenstimmrechts richtet sich dabei der Blick auf Ostschweizer Architektinnen. Das Büro für Baukultur, das sich im Zeughaus Teufen befindet, besteht aus dessen Kurator Ueli Vogt und der Thurgauer Kunst- und Kulturvermittlerin Rebekka Ray: «Unser Ziel ist es, dass man anders durch die Stadt läuft», sagt Keel. Und Ueli Vogt ergänzt: «Wir wollen die Wahrnehmung für Architektur schärfen.»

Die Schönheit von Isolationsmaterial

Um Architektinnen eine Plattform zu bieten, schrieb Nina Keel im Februar einen Wettbewerb aus. Sie rief Ostschweizer Architektinnen dazu auf, Projektideen für ihren im Mai eröffneten Kunstraum «Espace Nina Keel» an der Linsebühlstrasse 25 in St.Gallen einzugeben. Er soll eine Plattform für Architektur und Kunst sein. 15 Bewerbungen trafen bis Ende März ein, drei Projekte haben Keel, Vogt und Ray ausgewählt. Sie sind in der Ausstellungsreihe «Immersion» zu sehen. Den Anfang machte im Mai Eva Lanter mit ihrer Installation «Isolation Brute». Die gebürtige Goldacherin führt in Zürich mit Patrick Britt das Büro Bâtiments. Lanter



Nina Keel und Ueli Vogt im «Espace Nina Keel» mit Eva Lanter's Installation aus pastellfarbenen Isolationsmaterial.

Bild: Michel Canonica

verkleidete Wände und Decke des Kunstraums mit Dämmplatten. Das Isolationsmaterial verwendete sie für einmal nicht im Aussenbereich, sondern für die Gestaltung eines Innenraums. Sie halbierte die pastellfarbenen Platten und setzte sie zu einem Rautenmuster und einem Fries zusammen. Indem die 34-jährige ein Material ästhetisch inszeniert und sichtbar macht, das sonst unter der Fassade verschwindet, wirft sie zum Beispiel die Frage auf, ob Dämmplatten nicht so verwendet werden könnten wie Sichtbeton.

Im Juli folgt die St.Galler Künstlerin und Architektin Katia Rudnicki. Sie ist auch Stipendiatin der diesjährigen Schlossmediale Werdenberg. Sie wird eine Installation aus speziell

Veranstaltungen

Der **Sommercamp Architektur St.Gallen** findet vom 13. bis 16. 7. von 9 bis 15 Uhr (16.7. bis 12 Uhr) statt und ist für Jugendliche von 11 bis 15 Jahren gedacht. Kosten: 50 Fr., Anmeldung bis 25. 6. unter info@zeughauseufen.ch Der **Sommercamp Frauenfeld** findet vom 11. bis 13. 8. von 10 bis 16 Uhr statt. Das Angebot richtet sich an Kinder, Familien und Gruppen. Die Teilnahme ist kostenlos. Infos unter www.zeughauseufen.ch. Im «Espace Nina Keel» an der Linsebühlstrasse 25 in St.Gallen stellt Katia Rudnicki vom 2. bis 23. Juli aus, Michelle Bont und Milena Clalüna stellen vom 6. 8. bis 27. 8. aus. (gen)

entwickelten Betonfliesen zeigen. Schliesslich werden im August Michelle Bont und Milena Clalüna den Raum mit einem Spiegel unterteilen und verschiedenen Farbräume schaffen.

Im Rahmen von «Frauen Bauen!» finden auch zwei Architektur-Sommerscamps statt. In St.Gallen erkunden Kinder und Jugendliche unter anderem Bauwerke vor Ort. Zum Beispiel die Lokremise St.Gallen zusammen mit Isa Stürm. Die gebürtige Rorschacherin hat diese 2009 bis 2010 umgebaut. In Frauenfeld richtet sich das Angebot an Kinder, Erwachsene und Gruppen. Ausgestattet mit Beobachtungsaufträgen schauen sie sich unter anderem die Bauten von Susi Müller-Gehrig an: «Sie baute in den 1950er- und -60er-Jah-

ren sehr eigenständige Einfamilienhäuser aus Sichtbeton», sagt Ueli Vogt.

Mit einem soeben erhaltenen Werkbeitrag des Kantons St.Gallen wird sich Nina Keel auf die Spuren weiterer Ostschweizer Architektinnen machen. Bereits entdeckt hat sie Vreny Gross – eine der ersten Frauen in St.Gallen mit eigenem Architekturbüro. Keel möchte aufzeigen, wie Frauen sich den städtischen Raum aneigneten. Das Beispiel des Frauenbads auf Dreilinden in St.Gallen zeige, wie harzig dies verlief. Erste Pläne stammten von 1850, realisiert wurde es 1896: «Unvorstellbar, wie viele Generationen von Frauen darauf warten und darum kämpfen mussten», sagt Nina Keel.